

## **Wie viel Industrie braucht Hamburg ?**

Arbeitsgemeinschaft der Selbständigen in der SPD  
und SPD Kreis Harburg

Harburg , den 09.Juni 2010

Dr. Werner Marnette

Bild 1 : Wie viel Industrie braucht Hamburg ?

Meine sehr geehrten Damen und Herren ,

ich freue mich , dass ich heute über ein Thema referieren darf , das mich seit meinem Eintritt in das industrielle Berufsleben im Jahre 1978 ständig beschäftigt hat : Wie kann der industrielle Kern in Hamburg gesichert werden ? oder Wie viel Industrie braucht Hamburg ? .

In meiner fast 30-jährigen Tätigkeit in einem Hamburger Unternehmen der Grundstoffindustrie habe ich die Höhen und Tiefen eines Industrieunternehmens am Standort Hamburg/Veddel erleben dürfen.

Es ist die Geschichte eines Traditionsunternehmens , das seit Mitte der 80er Jahre einen dramatischen Effizienz-und Produktivitätszuwachs erreichen musste , um am kostenintensiven und industriekritischen Standort Hamburg international wettbewerbsfähig zu bleiben und damit überleben zu können.

Bild 2 : Wie viel Industrie braucht Hamburg ? ( Gliederung )

Ich habe mein Referat in folgende Abschnitte gegliedert :

- Die Industrie und ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung
- Erosion der Industrie in Deutschland/Hamburg und deren Ursachen
- Stärkung und Ausbau des industriellen Kerns als Zukunftsaufgabe
- Voraussetzungen zum Ausbau des industriellen Kerns

## 1. Die Industrie und ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung

Mit den Finanzblasen zerplatzten auch Träume. So auch der Traum, man brauche die Industrie eigentlich nicht mehr. Die »old economy« habe ausgedient. Sie sei ohnehin laut und dreckig. Der Modetrend hieß: Die Zukunft Deutschlands und Hamburgs findet ohne die Industrie statt. Kein Lärm, kein Schmutz, keine CO<sup>2</sup>-Emissionen, keine Kraftwerke.

### Bild 3 : Importe verdrängen inländische Produktion

Spätestens seit Beginn der 2000er Jahre wurde es daher auch in Kauf genommen, dass die Produktion standartisierter, lohnintensiver und gut zu transportierender Waren ganz oder überwiegend aus Deutschland verschwinden würde. Die Produktion von Fernsehern und Kühlschränken wird es bald in Deutschland nicht mehr geben.

### Bild 4 : Deutschland ist Exportweltmeister ...aber nur solange in Deutschland produziert wird

Gleichzeitig sonnte sich vor allem die Politik am hohen Exportanteil im Bereich der Investitionsgüterindustrie. Nur den wenigsten war klar, dass dies nur solange erhalten bleiben würde, wie in Deutschland auch wettbewerbsfähig produziert werden könnte.

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Exportwirtschaft besonders hart getroffen. Nach neuen Wachstumschancen wird jetzt dringend gesucht. Doch wo und wie entsteht Wachstum?

Wachstum entsteht nicht durch staatlichen oder privaten Konsum, sondern durch die Entwicklung und Produktion von Gütern und Dienstleistungen.

Von allen Bereichen der Wirtschaft bietet der innovative und hochproduktive Kernsektor, bestehend aus Industrie und

industrienahe Dienstleistungen ( wie Vorliefer- und Servicebetriebe) , die größten Chancen auf Produktivitätssteigerungen und Wirtschaftswachstum .

Hier entstehen »Reale Werte«. Kupfer- oder Aluminiumgussformate , ein Auto, eine Software oder eine Maschine stellen echte , materielle Werte dar. Man kann sicher sein, dass das Produkt auch morgen noch existiert und sich nicht über Nacht in Luft auflösen wird .

Antriebsmotor für die Steigerung der Produktivität der Industrie sind Innovationen – sei es bei den Prozessen, sei es bei den Produkten. Sie führen zu quantitativem und qualitativem Wachstum. Sie machen den Kuchen, der anschließend verteilt werden kann, wirklich größer.

Neue Produkte und industrienahe Dienstleistungen schaffen neue zukunftsreiche Arbeitsplätze. So entstehen Chancen für mehr Konsum, mehr Staatseinnahmen und mehr Sozialabgaben – mit anderen Worten für mehr Wohlstand.

#### Bild 5 : Die Globalisierung bestimmt unsere Zukunft

Spätestens seit Beginn der neunziger Jahre ist erkennbar geworden , dass die Globalisierung unser Leben verändern und unsere Zukunft mitbestimmen wird. Deshalb musste sich die deutsche Industrielandschaft nachhaltig verändern .

Kein Stein blieb in den Unternehmen auf dem anderen, umfangreiche Restrukturierungsprozesse, neue Geschäftsmodelle und neue internationale Konkurrenz haben eine beispiellose Dynamik freigesetzt.

Große Namen deutscher Industriegeschichte sind in neuen Unternehmen aufgegangen und ureigene Domänen deutscher Industrieproduktion konnten im Zuge der internationalen Arbeitsteilung nicht mehr am Standort Deutschland gehalten werden. Manche Unternehmen verschwanden einfach.

Zurück blieb eine leistungsfähiger Kern , der sich im internationalen Wettbewerb behaupten konnte.

Durch diesen Kraftakt ist die deutsche Industrie eine verlässliche Größe geblieben . Sie erwirtschaftete im Jahr 2007 eine Bruttowertschöpfung von rund 520 Mrd. € und 2008 von rund 525 Mrd. €. Im Jahre 2007 lag dieser Wert in Hamburg bei 12 Mrd. €. bzw. knapp 2 % .

Andere Länder , wie z.B. England und die USA , sind völlig andere Wege gegangen. Sie haben ihren industriellen Kern verkümmern lassen , haben nicht mehr investiert , und haben fast ausschließlich auf Dienstleistungen gesetzt. Die bittere Lektion hieraus erfahren sie heute. Sie haben kaum eigene Produktion und wenn , dann ist diese völlig veraltet und nicht mehr wettbewerbsfähig.

## 2. Erosion der Industrie in Deutschland/Hamburg und deren Ursachen

Bild 6 : Erosion der deutschen Industrie schreitet voran

Seit über 20 Jahren beobachten wir eine stetige Erosion der Industrie in Deutschland. In Hamburg ist dieser Effekt besonders stark ausgeprägt. So waren im vergangenen Jahr nur noch ca. 16 % der insgesamt in Hamburg Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und in der Industrie tätig.

Bild 7 : Hamburg fällt deutlich gegenüber dem Bund ab

Bezogen auf die Einwohnerschaft, gibt es in Hamburg jetzt nur noch knapp 53 industrielle Arbeitsplätze pro 1000 Einwohner – zum Vergleich: Niedersachsen liegt bei 64 und der Bundesdurchschnitt bei 74 .

Ich behaupte : Hamburg hat damit ein Niveau erreicht, das nicht weiter unterschritten werden darf, wenn es nicht zu einem völlig unausgewogenen Verhältnis zwischen Produktion und Dienstleistung kommen soll. Die Konsequenz wäre ein weiterer Anstieg der strukturellen Arbeitslosigkeit , verbunden mit einem gleichzeitigem Kostenanstieg und einem Einnahmeverlust in der Hansestadt.

Dieser Anstieg der strukturell bedingten Arbeitslosigkeit folgt einer langjährigen Fast-Gesetzlichkeit :

1 industrieller Arbeitsplatz sichert etwa 2 bis 3 Arbeitsplätze im industrienahen und im reinen Dienstleistungssektor !

Nach wie vor ist die Industrie somit auch die Basis für die Expansion der Dienstleistungen. Auch qualitativ trägt die Industrie zur Vielfalt der Arbeitswelt bei , weil sie eine ganze Bandbreite von Arbeitsplätzen zur Verfügung stellt : vom Fachakademiker bis zum niedrig qualifizierte Beschäftigten.

Zudem ist die Industrie ein wichtiger Ausbilder junger Menschen – für den theoretisch wie auch den praktisch Begabten. Viele Hamburger Industrieunternehmen sind stolz auf ihre Ausbildungsquoten , die nicht selten bis zu 10 Prozent betragen.

Leider ist die Bedrohung durch die fortschreitende Erosion der Industrie viel zu spät erkannt worden. Auch war diese Erosion in erheblichem Maße politisch gewünscht und sollte zu einem beschleunigten Umschichtungsprozess vom produzierenden zum dienstleistenden Sektor führen.

Der Spruch „ Wir brauchen den Übergang von der Industrie – zur Wissensgesellschaft “ machte auch auf bundespolitischer Ebene und bei Spitzenpolitikern einige Jahre die Runde.

Niemanden in Hamburg , aber auch in Deutschland , kümmerte so richtig , dass der Verlust an Industrie und

Verarbeitendem Gewerbe mittelfristig die Grundlagen des Wirtschaftsstandort gefährden würde.

## Bild 8 : Enormer Rohstoffbedarf durch globales Wachstum

Das Desinteresse in der deutschen und in der hamburgischen Politik an Rohstoffsicherung , Grundstoffindustrie und Stärkung des industriellen Kerns war geradezu dramatisch. Dabei war in der globalisierten Welt der Kampf um Rohstoffe und Energie längst entbrannt.

Dies soll das Schaubild verdeutlichen , bei dem der spezifische Kupferbedarf über dem spezifischen BIP aufgetragen ist : Metalle wie Kupfer stehen für modernes Leben und Wohlstand. Folglich streben Länder wie China und Indien vergleichbare Bedarfszahlen an wie wir sie bereits in Europa , Nordamerika und Japan haben.

Einer der ersten politischen Hamburger , der dies in vollem Umfange verstanden hatte , war der ehemalige Erste Bürgermeister Ortwin Runde. Diese Erkenntnis kam , als wir gemeinsam am 01. Juli 2000 bei der Norddeutschen Affinerie den Chinesischen Ministerpräsidenten Zho Ronji mit einem Tross von über 300 Chinesen begrüßen konnten.

Zho , der früher Bürgermeister von Shanghai war und dort eine völlig marode Kupferproduktion geschlossen hatte , wollte wissen wie Kupfer modern und umweltfreundlich produziert und verarbeitet werden kann.

Im Gegensatz zu Deutschland verfolgten andere Länder , wie China , Indien , Brasilien , Russland eine völlig gegenteilige Strategie. Alleine China sicherte sich – fast unbemerkt vom Rest der Welt – einen gigantischen Zugriff auf wichtige Rohstoffbasen in Südamerika und Afrika. Hierdurch sollte vermieden werden , dass es dort zu Brüchen in der Wertschöpfungskette kommen kann. Anders bei uns : Wir vertrauen darauf , dass z.B. Basismetalle , die für den

Flugzeugbau bei Airbus , für die Elektronikindustrie , .....benötigt werden , stets mengenäßig und preismäßig günstig zur Verfügung stehen würden.

Ich bin sicher , dass uns diese Illusion noch teuer zu stehen kommen wird.

In der deutschen und hamburgischen Gegenwart steht industrielle Produktion immer noch für Adrenalinausschüttungen in Gesellschaft und Politik , für hitzige Debatten , für behördliche Gängelei , schleppende Genehmigungsverfahren und für tiefe Gräben zwischen einander befehdenden Lagern in der Politik und – vielleicht noch schlimmer – zwischen Lagern der Gesellschaft. Am deutlichsten wird dies beim Thema der Energieversorgung.

Bild 9 : Dramatische Entwicklung der Strompreise in Deutschland

Die Energieversorgung hat für die Industrie eine existenzielle Bedeutung und ist dort sehr verwundbar. Dies haben Ideologen und Industriefeinde schnell erkannt. Der dramatische Anstieg der Energiepreise in Deutschland ist deshalb nicht nur die Folge des fehlenden Wettbewerbs , sondern auch das Ergebnis politischer Zielsetzungen.

Die Konsequenz ist , dass energieintensive Industrien quasi aus dem Land getrieben werden , weil sie vermeintlich eine zukunftsorientierte/nachhaltige Energieversorgung stören könnten.

Vielen ist einfach nicht klar zu machen , dass es trotz gewaltiger Energieeinsparungen kaum möglich sein dürfte , den Energiebedarf Deutschlands ausschließlich mit Erneuerbaren Energien zu decken. Den Ideologen ist fast jedes Mittel recht. Wie zum Beispiel die leicht widerlegbare Behauptung , die Hamburger S-Bahn würde vollständig mit Strom aus Wasserkraft betrieben.



Zudem gibt es heute kaum Alternativen für moderne Kohlekraftwerke und Kernenergie , wenn wirklich der Klimaschutz verbessert werden sollte. Die Kernenergie vermeidet alleine in Deutschland über 120 Mio. Tonnen jährlicher CO<sup>2</sup> - Emissionen.

Leider spitzt sich die Diskussion über die Industrie und deren Existenzräume auch in Hamburg seit einigen Jahren wieder zu. Erschwerend kommt hinzu , dass seit Jahrzehnten keine richtige Industriepolitik mehr haben und die Industrie ständig um ihre Existenz kämpfen muss .

Ich gehe sogar soweit , dass diese Entwicklung ihren negativen Höhepunkt beim heutigen Senat findet.

Das Missmanagement bei den Projekten Elbvertiefung und Hafenmodernisierung , die Fehler in der Ansiedlungs- und Flächenpolitik , der lieblose Einsatz für die Lösung der brennenden Verkehrs- und Infrastrukturprobleme hängen diesem Senat inzwischen wie Menetekel an .

Dabei können wir uns dies in Hamburg überhaupt nicht leisten , weil der Staat dringend Einnahmen aus der Wirtschaft und aus der Industrie benötigt.

Bild 10 : Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben seit 2001 dramatisch angestiegen

Seit Anfang der 2000er Jahre klafft bei den bereinigten Ein- und Ausgaben eine Lücke von über 1 Mrd. € jährlich , d.h. diese Lücke ist gegenüber einem langjährigen früheren Zeitraum sogar um fast 90 % angestiegen.

Dem führenden Koalitionspartner im Senat fehlen m.E. die notwendige Kompetenz und eine überzeugende Strategie , wie sie in gut geführten Unternehmen üblich ist : Kostensenkung , Effizienzsteigerung und Vereinfachung der

Verwaltungsstrukturen auf der einen sowie Wirtschafts-, Industrie- / Wachstumsförderung auf der anderen Seite. Aus dem Leitbild der Wachsenden Stadt ist inzwischen eine Stadt mit Weitblick geworden. Aber gerade diesen Weitblick vermissen ich beim Thema Hafen, Elbe, Industrie.

Der grüne Koalitionspartner ist dagegen fleissig, ideenreich und setzt seine politischen Markierungen, leider geleitet von Ideologien. Den Grünen fehlt die Meßlatte der Finanz- und Wirtschaftswelt und die Korrektur durch den politischen Partner. Hierdurch droht, in Hamburg das Gleichgewicht zwischen Ökologie und Ökonomie in Hamburg verloren zu gehen.

Bild 11 : Nationale Energiepolitik darf sich nicht noch stärker zum Risikofaktor für den Wirtschaftsstandort Deutschland entwickeln

Beispiel Energiepolitik : Die Wettbewerbsfähigkeit der Preise, die Versorgungssicherheit und die Umweltfreundlichkeit müssen gleichwertige Säulen bleiben. Zweifel sind angebracht, ob die Hamburgische Politik diesen Kriterien überhaupt folgen will.

Ich bin davon überzeugt, dass der Senat inzwischen bedingungslos den Ideen des Sachverständigenrats für Umweltfragen folgt, wonach das Potenzial an regenerativen Energien in der Lage sei, in absehbarer Zeit den Strombedarf in Europa, Deutschland und Hamburg zu decken. Es würde alleine ausreichend sein, europaweit intelligente Netze zu errichten und die regenerativen Energiequellen zu verbinden. Im Klartext hieße dies, dass Kernkraftwerke und vor allem neue Kohlekraftwerke, u.a. auch das Kohlekraftwerk Moorburg, gar nicht mehr benötigt würden.

Zu diesem Schluß kann nur derjenige kommen, den wirtschaftliche Aspekte, den Bestand des industriellen Sektors in Deutschland und Hamburg und die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Energiemarktes nicht mehr interessieren.

Denn die Folgen wären weiter drastisch steigende Energiepreise , zunehmend fehlende Kraftwerkskapazitäten und weniger Ressourcen- und Klimaschutz. Energiepolitik in Hamburg soll sich in Zukunft ausschließlich an CO<sup>2</sup> - Minderungsmaßnahmen und an der lokalen Klimabilanz Hamburgs orientieren . Dann ist kein Lebensraum für die Industrie mehr gegeben.

Ebenso fahrlässig ist das Aussitzen existenzieller Infrastrukturinvestitionen im Hafen und im Hafenrandgebiet sowie das Verschleppen der Fahrrinnenanpassung der Unterelbe durch den Senat . Ein weiterer mehrjähriger Zeitverzug droht somit und Hamburg könnte den nächsten globalen wirtschaftlichen Aufschwung verpassen.

Noch hat Hamburg einen gesunden industriellen Kern. Dies könnte sich allerdings sehr schnell ändern , wenn nicht bald gegengesteuert wird. Am stärksten gefährdet dürfte die energieintensive Grundstoffindustrie sein.

Die hamburgische Industrie ist heute noch auf insgesamt drei Kernbereiche erfolgreich konzentriert.

Der erste umfasst den Import von Rohstoffen sowie ihre Verarbeitung und Veredelung für den Binnenmarkt oder Export. Dazu gehören die Weiterverarbeitung von Kautschuk, Aluminiumoxid , Eisenerz , Kupfererz, Mineralöl, Kakao, Kaffee, Ölsaaten, Tabak oder Tee .

Den zweiten Kernbereich bilden Industrieunternehmen wie Schiff-, Maschinen- und Motorenbau, die Automobilzulieferindustrie , der Flugzeugbau , die Flugzeugwartung , die Elektrotechnik, aber auch die Bauwirtschaft.

Den dritten Kernbereich umfassen die seehafen-unabhängigen Industriebetriebe und die Konsumgüterindustrie. Neu und im Wachstum begriffen ist die mittelständisch geprägte

Umwelt-Industrie , sowie der Bereich der Erneuerbare Energien.

Die Produzenten von Investitionsgütern repräsentieren den zahlenmäßig größten Anteil am Umsatz der Hamburger Industrie. Zusammen mit der Luftfahrtindustrie produzieren sie fast die Hälfte der in Hamburg hergestellten Güter. Heute spielt die Luftfahrtindustrie die Rolle, die einst die Werftindustrie für Hamburg innehatte. Konsumgüter/ Nahrungs- und Genussmittel, d.h. alles was der Mensch zum Leben benötigt , tragen zu rund 15 % der Hamburger Industrieproduktion bei.

Der Hamburger Hafen mit weit über 100.000 Beschäftigten muss als Jobmotor für Hamburg und die Region erhalten bleiben. Die Industrie sowie die industrienahen Wirtschaft verfügen heute noch über insgesamt 140.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Dies ist gegenüber dem Jahre 2000 bereits ein Rückgang um über 20.000. Die Tendenz könnte sich sehr schnell weiter verschlechtern , wenn es nicht zu einer grundlegenden Veränderung in der hamburgischen und deutschen Industriepolitik kommen sollte.

Bild 12 : Die Industrie wird in den kommenden Jahren bis zu 2 Mio. Arbeitsplätze verlieren

Stimmen , die vor dieser Entwicklung in Deutschland warnten , gab es schon immer . Bereits vor der Finanz- und Wirtschaftskrise waren in 2005/2006 die Schätzungen und Prognosen renommierter Unternehmensberater und Forschungsinstitute beäunstigend.

Die Boston Consulting Group prognostizierte 2006 folgendes: Von rund 8 Mio. industriellen Arbeitsplätzen werden bis 2010 fast 2 Mio., also ein Viertel, verschwunden sein. Das waren alptraumartige Berechnungen.

Auch Prognos erwartete einen solchen Abbau. Die meisten Industriebranchen würden massiv Beschäftigte verlieren. Nach Einschätzung von Roland Berger wollten 90 % der

Unternehmen bis 2009 Teile ihres Betriebes ins Ausland verlagern.

Die Realität bestätigt dies : Nicht nur der Siemens-Konzern hat inzwischen mehr Mitarbeiter im Ausland als in Deutschland. Traditionsunternehmen wie Miele und Mäklin brachen mit ihrer Doktrin, zu 100 % in Deutschland zu produzieren. Continental verlagerte seine Produktion zunehmend nach Osteuropa und ist selbst davon überzeugt, dass in 20 Jahren in Deutschland kein einziger Reifen mehr produziert wird. Die Liste der ganz oder teilweise verschwindenden Unternehmen in Deutschland und in unserer Metropolregion ist ebenfalls lang.

Verstärkt durch die Krise stellt sich die Situation aktuell noch schlimmer dar als in den Prognosen : Die Zahl der Beschäftigten in der deutschen Industrie ist im Krisenjahr 2009 um 2,9 Prozent auf durchschnittlich knapp 5,1 Mio. gesunken.

Allein im Dezember gingen 233.200 Jobs verloren, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Den stärksten Personalarückgang gab es zum Jahresende in den Bereichen Herstellung von Metallerzeugnissen mit minus 5,8 Prozent und im Maschinenbau mit minus 5,4 Prozent.

Bei Autobauern und Zulieferern gingen 4,2 Prozent der Jobs verloren und in der Produktion von Gummi- und Kunststoffwaren 4,3 Prozent. Die Zahl der Mitarbeiter in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen sank um 4,6 Prozent. Lediglich die Produzenten von Nahrungs- und Futtermitteln verzeichneten ein Beschäftigungsplus von 1,4 Prozent.

Die offiziellen Arbeitsmarktdaten , die das gesamte Wirtschaftsspektrum darstellen , spiegeln die wahre Dramatik nicht wider . So lagen die letzten Arbeitslosenzahlen vor der Bundestagswahl unter der 3,5 Millionen-Marke. Trotz der grössten Rezession seit 80 Jahren war der befürchtete starke Anstieg der Arbeitslosigkeit im vergangenen Sommer ausgeblieben. Heute liegt die Arbeitslosenzahl nach offizieller Statistik bei knapp 3,2 Millionen.

In Hamburg sind ca. 75.000 ohne Beschäftigung. Jeder weiss, dass in Hamburg wie auch im Bund die tatsächlichen Zahlen der Jobsuchenden deutlich höher liegen , weil die offizielle Statistik nur die Halbwahrheit referiert.

Die politische Feierlaune , die sich monatlich in der Politik breit macht , wäre sicherlich etwas gedämpfter , wenn nicht nur die Arbeitslosenzahl , sondern auch die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten genannt würde . Diese fällt nämlich leider stetig.

Über 3 Millionen offizielle Arbeitslose in Deutschland sind eine gesellschaftliche und politische Katastrophe. Über 3 Millionen Arbeitslose, das sind über 3 Millionen Frauen und Männer, die enttäuscht, unzufrieden und ohne eine echte Lebensperspektive sind. Da die wahre Zahl wesentlich höher liegt , könnte sich hieraus ein Sprengsatz für unsere Demokratie entwickeln.

Ich bin bezüglich der Arbeitsmarktentwicklung kurz- und mittelfristig nicht positiv eingestellt. Ich will dies auch gerne begründen.

In der Industrie liegt die Produktion immer noch deutlich unter dem Niveau vor Beginn der Krise. Die sogenannten Unit Costs ( Einheitskosten für die Produktion ) sind deutlich angestiegen und unsere Unternehmen haben damit an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Die negative Entwicklung wurde erst kürzlich durch das Statistische Bundesamt bestätigt : Im vergangenen Jahr sind in Deutschland im Verbleich zu den übrigen Staaten in der EU die Arbeitskosten überdurchschnittlich stark gestiegen. Im verarbeitenden Gewerbe , das besonders im internationalen Wettbewerb steht , ist ein Anstieg um über 5 % eingetreten.

Dies werden sie auf Dauer nicht verkräften können und werden gezwungen sein , die Beschäftigung an die Produktion anzupassen.

In Deutschland ist das Produzieren zu teuer und wir haben in erster Linie ein – zumeist staatlich verordnetes – Kosten – und Abgabenproblem. Der von den Unternehmen direkt beeinflussbare Kostenteil wird zunehmend geringer. Dies will ich Ihnen an folgendem Beispiel klar machen.

Bild 13 : 60 % des Lohnaufwands in einem Industrieunternehmen werden durch Abgaben und Steuern aufgezehrt

Es kann doch nicht sein , dass ein Industrieunternehmen über 2,50 € ausgeben muss , damit der Arbeitnehmer 1,00 € in der Tasche hat. Deshalb auch die Diskussion um Mehr Netto vom Brutto.

Bild 14 : Asien ist dynamisch und wartet nicht – daher ist die Sicherung der Industrie eine gesellschaftspolitische Zentralaufgabe

### 3. Stärkung und Ausbau des industriellen Kerns als Zukunftsaufgabe

Ich bin davon überzeugt , dass wir in Hamburg und in Deutschland das Potenzial haben , gegenzusteuern und eine Trendwende zu erreichen. Dies setzt allerdings einiges an Veränderungen in der Wirtschaft/Industrie und beim Staat voraus:

Die staatlichen Ausgaben müssen und können gekürzt werden. Es hapert nicht an den Möglichkeiten, allerdings am politischen Willen. Allein über Sparen aber wird der Schuldenabbau politisch nicht machbar sein.

Der sicherste und gesellschafts- und sozialpolitisch

verträglichste Weg führt über eine Wachstumsoffensive, d.h. über die Stärkung der Einnahmenseite. Dies geht m.E. nur durch die Stärkung des industriellen Kerns , mit den gleichzeitig eintretenden positiven Effekten für den industrienahen und den reinen Dienstleistungsbereich.

Unser Wachstumspotenzial, unsere Möglichkeiten sind m.E. viel größer als die Wachstumsraten, die wir in den letzten 10 bis 15 Jahren hatten. Wir können in Hamburg langfristig deutlich mehr als 1,5 Prozent erreichen. Insbesondere dann , wenn der Hafen seine alte Schlüsselstellung zurückgewinnen und ausbauen kann. Wichtig ist allerdings , dass hierbei der Charakter des Universalhafens gestärkt werden muss.

Eine solche Wachstumsoffensive führt zur Ansiedlung neuer Unternehmen und gleichzeitig zu mehr Beschäftigung bei den traditionellen Unternehmen und sichert diese ab . Ich erwarte , dass sich dann auch völlig neue Wertschöpfungsketten bilden können.

Als politisches Ziel – über einen Zeitraum von 5 Jahren - müsste ein Anstieg der industriellen Beschäftigungsdichte auf 100 Beschäftigte pro 1000 Einwohner festgelegt werden. Dies entspräche einem Anstieg bei den industriellen Arbeitsplätzen um ca. 50.000 , was einem Gesamteffekt von 100.000 bis 150.000 Beschäftigten entsprechen würde.

Ich bin davon überzeugt , dass hierdurch die Bruttowertschöpfung in Hamburg von ca. 70 auf ca. 75 bis 80 Mrd. € ansteigen würde. Bei gleichzeitiger Verschlinkung des Staates würden in Hamburg die Einnahmen dann seit Ewigkeiten erstmals höher als die Ausgaben liegen können.

In Wahrheit dürfte der Gesamteffekt deutlich höher liegen . Dies haben alle Studien bisher bewiesen : Gerade im Umfeld industrieller Cluster blühte auch die Dienstleistung. Industrielle Produktion und industrienaher Dienstleistungen bilden zusammen den hochproduktiven Kern , aus dem sich



Innovations- und Beschäftigungsimpulse ergeben.

In Deutschland gibt es einige Städte und Gemeinden , die diesen Weg erfolgreich gegangen sind. Ideen und Anregungen aus der Wirtschaft gibt es hierfür ebenfalls zu genüge , wie der vor Jahren erarbeitete Masterplan der Hamburger Industrie oder das neue Konzept des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden .

Bild 15 : Politik und Wirtschaft müssen Hand in Hand wichtige Hausaufgaben erledigen

#### 4. Voraussetzungen zum Ausbau des industriellen Kerns

Der Weg zu mehr Industrie in Hamburg würde allerdings einen breiten Paradigmenwechsel in allen Bevölkerungsschichten , in der Politik und auch in der Wirtschaft voraussetzen.

Die hamburgische Politik müsste eine neues Kapitel Industriepolitik schreiben und industrielles Wachstum in ihren mittel- und langfristigen Geschäftsplan aufnehmen.

Gleichzeitig müssten von der Politik auf Bundes- und Landesebene und auch von der Wirtschaft/Industrie wichtige Hausaufgaben wirklich erledigt werden . Hierzu zählen u.a. :

#### Lohn – und Gehaltspolitik für mehr Wachstum

Mehr denn je liegt es gerade in Krisenzeiten in der Verantwortung der Sozialpartner , Wertschöpfung und Arbeitsplätze hier in Deutschland und in Hamburg zu halten oder auszubauen. Lohnsteigerungen für alle müssen sich am Produktivitätszuwachs orientieren. Dies steht nicht im Widerspruch dazu , dass Leistung ordentlich entlohnt werden muss.

## Forschung und Entwicklung als Schwerpunktaufgabe verbunden mit der Stärkung des Know-How – Transfer

Die Universitäten und Hochschulen in Hamburg und der Metropolregion haben ein leistungsfähiges Niveau , das im Rahmen der Exzellenzinitiative verbessert werden muss. Im Know-How – Transfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft bestehen noch erhebliche Defizite , die kurzfristig bereinigt werden müssen.

## Steuerrecht für mehr Wachstum

Wachstum und Beschäftigung werden durch die Ausgestaltung des Steuerrechts erheblich beeinflusst. Deutschland braucht bei der Einkommensteuer ein Tarifsystem, das Leistungsträger anspornt. Leistung muss sich lohnen. Mehr Netto vom Brutto muss das Ziel sein. Das fördert die Motivation und damit das Wachstum. Die Unternehmensbesteuerung muss auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen Rücksicht nehmen.

## Infrastruktur ausbauen, nachhaltige Mobilität

Gut ausgebaute Straßen, Schienen und Wasserstraßen, effiziente Flug-, See- und Binnenhäfen bilden das Rückgrat unserer Volkswirtschaft. Sie sind ein entscheidender Standortfaktor im globalen Wettbewerb. Doch viele Jahre investierte Deutschland und auch Hamburg hier zu wenig. Wir leben von der Substanz. Deshalb muss die Politik beschleunigt für die bedarfsgerechte Erhaltung, Modernisierung und den Ausbau der Verkehrswege Sorge tragen. Die Projekte sind alle hinlänglich bekannt.

## Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Klimaschutz verbinden

Deutsche Technologien und Produkte für den Klimaschutz sind

führend auf den Weltmärkten. Eine nachhaltige Klimapolitik mit eindeutigen und verbindlichen Zielen und Standards kann Deutschland und auch den Wirtschaftsstandort Hamburg wirtschaftlich nach vorn bringen. Alleingänge, wie sie derzeit verfolgt werden, führen zu einseitigen Belastungen, zum Verlust der Wettbewerbsfähigkeit und damit zum Verlust von Arbeitsplätzen.

### Ganzheitliches Energiekonzept realisieren und Energiepreise senken

Die Energieversorgung ist für die Industrie einer der wichtigsten Standortfaktoren. Eine sichere und umweltfreundliche Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen ist daher unverzichtbar. Die Energiekosten in Deutschland und Hamburg sind im internationalen Vergleich deutlich zu hoch. Zum großen Teil ist dies politisch und ideologisch motiviert. Dies muss korrigiert werden.

### Protektionismus stoppen, freien Welthandel intensivieren

Der Aufschwung der vergangenen Jahre mit seinen großen Exporterfolgen zeigt, wie stark die deutsche Volkswirtschaft Nutzen und Wohlstand aus der Globalisierung zieht. Deutschland hat allerbeste Chancen, nach der Krise wieder daran anzuknüpfen. Dazu bedarf es allerdings einiger Voraussetzungen. Die Welthandelsliberalisierung muss durch raschen Abschluss der WTO-Doha-Runde fortgesetzt werden. Aufkeimende protektionistische Tendenzen müssen konsequent eingedämmt und die globale Investitionsfreiheit muss sichergestellt werden.

### Beitrag der Wirtschaft und der Industrie unverzichtbar

Kosteneinsparungen in der Produktion sind ein sehr wichtiger Hebel, bei dem wir ansetzen müssen. Aber im Kostenwettbewerb wird Deutschland nie an die Spitze kommen können. Wir müssen natürlich auch da besser werden, als wir

es derzeit sind. Aber Restrukturieren und Kostensenken , das allein genügt nicht , weder im Unternehmen noch in der Volkswirtschaft insgesamt.

Wenn wir schon teurer sind als andere , dann müssen wir einfach besser und schneller sein als die anderen und wir müssen bei Qualität und Zuverlässigkeit an der Spitze liegen. Hier gibt es nur eine Chance : Wir müssen unsere eigentlichen Stärken ausspielen und einen Vorsprung durch Innovationen erringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren ,

ich hoffe , dass ich Ihnen meine Vorstellungen zum Thema „ Wie viel Industrie braucht Hamburg “ deutlich machen konnte. Hoffentlich habe ich Sie auch davon überzeugen können , dass wir gute Voraussetzungen haben , den industriellen Kern in Hamburg erheblich zu stärken. Letztlich entscheiden die Bürger und die Politik darüber. Allerdings bin ich davon überzeugt , dass der zur Zeit eingeschlagene Weg des Hamburger Senats zu weniger Beschäftigung und auch zu weniger Staatseinnahmen führen wird.

In dieser Einschätzung sehe ich mich bestätigt , nachdem ich mir den neuen Werbefilm der Hamburg-Marketing zu Hamburg-Green-Capital angeschaut habe.